

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 37 (1947)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Britische Gebrauchsgraphik  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-647177>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Vom Beleidigtsein

Es gibt Leute, die nehmen sich krankhaft vor: «Dies und jenes werde ich nie vergessen oder verzeihen.» Sie quälen sich dabei selber und rufen sich den Abscheu vor den Andern immer wieder vor Augen. Anstatt alle Argumente hervorzuziehen, die den Fall der Beleidigung überwinden helfen, (z. B. die Frage, ob etwa die Beleidigung durch ein Missverständnis entstanden sei, ob der Betreffende einen heftigen Charakter habe, sonst aber ein guter Mensch sei, ob das Donnerwetter wirklich so oder nicht anders gemeint sei, ob der Betreffende sie beleidigt hat, um mit ihnen ewige Feindschaft zu haben, oder ob er doch wieder versöhnlich gestimmt sei), suchen sie just nach jenen Gründen, die den Fall erhärten. Man kränkt einander, aber man meint es beileibe nicht immer so ernst. Entsteht aber einmal doch eine ernstliche Beleidigung, kann man doch reden miteinander, wenn es doch einmal so weit ist. In neun von zehn Fällen wird sich erweisen, dass dann beiden Teilen geholfen ist. Der Stein, der drückt, ist ins Rollen gekommen, man fühlt sich leichter, vielleicht freut man sich sogar über den eigenen Grossmut. Vielleicht hat die Aussprache dahin geführt, dass man von jetzt an einen treuen Freund gewonnen hat. Das Verhärtetsein, die innere Versteinerung aber nützt niemanden etwas.

Da könnte jemand einwenden: «Man kann sich doch nicht alles gefallen lassen. Die Sache kommt sonst immer ärger.» Der Einwand ist nicht stichhaltig. Denn der Wille, sich zu einigen, verlangt nicht, dass man sich vergibt, sondern die mutige Auseinandersetzung. Und die mag, — natürlich erst dann, wenn man bereits selbst beruhigt ist, — ziemlich deutlich sein. Aber sie wird zur Klarheit und Gelöstheit führen. Grollen aber ist Feigheit. E. I.

## BRITISCHE GEBRAUCHSGRAPHIK

Am vergangenen Montag wurde im Kantonalen Gewerbemuseum in Bern eine Ausstellung von britischer Gebrauchsgraphik eröffnet, die das volle Interesse weitester Kreise verdient. Wie Herr Architekt H. Klauser anlässlich einer Presseorientierung mitteilte, hat das Gewerbemuseum seine Hauptaufgabe immer darin erblickt, dem Gewerbe und der schöpferischen Handwerkskunst zu dienen und damit fördernd und anregend beizutragen zur ständigen Weiterentwicklung in technischer und geschmacklicher Beziehung. Auch die Ausstellung «Britische Graphik», die bereits in andern Schweizerstädten gezeigt wurde, liegt in diesem Aufgabenkreis. Es ist dabei Gelegen-

heit geboten, Arbeiten der namhaftesten Graphiker des Inselreiches zu bewundern, die in keiner Weise kontinental anmuten. Die britische Graphik reicht vom Kinderbilderbuch über das Schulwandbild zur Buchillustration, zur Propaganda-, Werbe- und Reklamegraphik und Zeitungsreklame. Aus all diesen Gebieten sind bedeutende Beiträge in der neu eröffneten Ausstellung zu sehen, die mit ihrem erfrischenden Humor und der ungezwungenen Natürlichkeit volle Anerkennung erwecken und auch unsern Schweizergraphikern, denen es zwar nicht an eigenen guten Ideen fehlt, immerhin manch neuen Weg zeigen. Herr E. Musper führte anschliessend aus, dass

# HAUS- und FELDGARTEN

## Gemüse

Die Schädlingsbekämpfung nimmt ihren Fortgang. Wer aber nicht frühzeitig damit begonnen hat, kommt jetzt schon zu spät. Immerhin ist noch nicht alles verloren; denn neben rechtzeitigem Beginn ist wiederholen ebenso wichtig.

### Tierische Schädlinge

Hier beginnt man den Kampf, sobald man die ersten Spuren entdeckt. Darum ist ein stetes Beobachten der Pflanzen absolut notwendig. Als Kampfmittel kennen wir Präparate zum Stäuben und zum Spritzen. Spritzmittel wirken länger als Stäubemittel, besonders wenn man ihnen Etaldyn beimischt. Ein ganz vorzüglicher Kampfstoff ist das Gesarex. Mit ihm bekämpfen wir vor allem Raupen aller Art, ferner Erdflöhe und die Herzdrehmade, welche das «Blindwerden» des Kohls verursacht. Ich habe in den letzten Jahren die Pflanzungen, besonders die Kohlarten, in meinen Kursgärten regelmässig mit Gesarex durchstäuben lassen und hatte grossen Erfolg, auch gegen die weisse Fliege. Nur muss man eben durchstäuben und nicht nur bestäuben, beim Kohl z. B. auch auf die Blattunterseite. Gesarex ist aber auch ein wirksames Bekämpfungsmittel gegen Pilzkrankheiten.

Mit Gesarol können nur tierische Schädlinge bekämpft werden, und zwar sowohl als Stäube- wie auch als Spritzmittel.

Flux, ein nikotinhaltiges Spritzmittel, ist wirksam gegen Blattläuse, weisse Fliege beim Kohl und die Kräuselkrankheit bei den Rübli.

Mit Noflo vernichtet man die Ameisen, wenn man die Herde durchstäubt oder durchspritzt.

Schneckenkleie ist ein Lockmittel für die Schnecken; sehr wirksam. (Häufchen machen!)

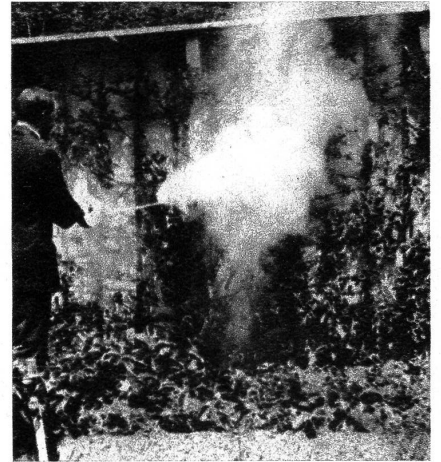
Cortillan ist ebenfalls ein Lockmittel; man streut es über die Beete, und die Werren fressen sich daran den Tod.

Auch Tipul, das man zwischen die Pflanzen streut, ist ein Köder, und zwar für die sehr schädliche graue Erdrappe.

Andere Bodenschädlinge, wie Drahtwürmer, Maden der Kohlfliege, vernichtet man mit Gesapon, das man als Mischung in die Erde giesst.

### Pilzschädlinge

Hier beginnt man mit dem Spritzen oder Stäuben, bevor man Schädigungen sieht, also vorbeugend. Besonders gefährdet sind Bohnen, Tomaten, Sellerie, Zwiebeln, Schwarzwurzeln, Gurken. Sehr wertvolle Stäubemittel sind für diese Krankheiten Gesarex und Pirox, weil sie neben Kupfer und Schwefel gegen das



Verstäuben von Gesarex

Oidium (ächten Mehltau) enthalten. Besonders Erfolg hat man mit ihnen bei den Schling- und Trauerrosen; man muss aber hier mit dem Durchstäuben schon beginnen, wenn diese Rosen spriessen.

Soviel über den Kampf. Aber ebenso wichtig ist das Vorbeugen, und das besteht in der Hauptsache darin, dass man widerstandsfähige Pflanzen heranzieht. Das ist wichtiger, als man allgemein glaubt und — erspart Zeit und Geld. Das erreicht man vor allem durch richtige Düngung (nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig); durch eine genügende Pflanzweite (Lebensraum), damit sich die Sonne als Lebensspenderin und Lebenshalterin voll und ganz auswirken kann, und endlich durch eine sachgemässe, nie erlahmende Pflege.

### Aussaaten

in der ersten Hälfte Juli Salat, Lattich, Schnittmangold, Kresse, Endivien, Schnittsalat, Monatsrettich, Fränkrotten und in milden Lagen noch Buschbohnen.

### Blumengärtchen

Jetzt ist es Zeit, Stiefmütterchen, Goldlack, Vergissmeinnicht und Gartenbüstli auszusäen. Sehr zu empfehlen sind die Stiefmütterchensorten der Rasse Roggli; bis heute ist hier Rogglis Prachtmischung unübertroffen. Aber auch die einzelnen Farben wie Alpenglühn, Berna (dunkelviolett), Eiger (goldgelb mit schwarzem Fleck), Blümlisalp (zartrosa), Mönch (reingelb), Höhefeuer (gelbrot), Jungfrau (reinweiss), Thuner See (blau) sind von vollendeter Schönheit. G. Roth

die britische Graphik sich von jeher dem kontinentalen Einfluss entzog, dass sie aber durch den Krieg notgedrungen weitgehend isoliert war, so dass sich in den letzten Jahren unter dem Druck der Anforderungen ganz neue Wege ergaben, die möglicherweise befruchtend auch auf die europäische Graphik wirken könnten. Interessant ist das vollständige Fehlen jeglicher Photos und Photomontagen, und bewundernswert ist die weitgehende künstlerische Gestaltung der Plakate, Zeitungsreklame, Buchillustrationen und Schulwandbildern. Erstaunlich einfach und doch sehr drastisch ist die Gestaltung der Plakate, die das grosse Publikum auf die täglichen Gefahren aufmerksam macht.

Die Ausstellung, deren Zustandekommen weitgehend der bereitwilligen Unterstützung des britischen Konsuls in Zürich, Herr Billow, zu verdanken ist, dauert bis zum 13. Juli 1947 und ihr Besuch darf weitesten Kreisen aufs wärmste empfohlen werden. hkr.